Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 30

Artikel: Die Zone des Schweigens

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine Flamme entzündet wird. Letztere hat etwa 3000 Kerzen Lichtstärke und brennt über eine Stunde. Die Reichweite der Kanone soll sehr groß sein und das Geschoß insbesondere dazu dienen, das unbemerkte Herannahen von Torpedobooten zur Nachtzeit zu verhindern.

Die bisher geschilderten Arten der Verwendung des Azetylens sind in fast allen Ländern gleichmäßig eingeführt. Wir wollen nun auf eine weitere Anwendung hindeuten, an der unser Land ein eigentliches Interesse hat. Wir meinen die Benutzung des Azetylens für Leucht- und Kochzwecke.

Wohl ist vorderhand keine Veranlassung, anzunehmen, daß unsere Vorräte an Kohlen und Petroleum sich bald erschöpfen: jedoch sind wir bei dem Bezug beider Brennstoffe auf die Einfuhr aus unseren kriegführenden Nachbarländern angewiesen. Wir Schweizer sind vorsichtige Leute und bauen vor. Den guten Willen unserer Nachbarn zur Lieferung vorausgesetzt, müssen wir uns trotzdem sagen, daß die Förderung von Kohle und die Gewinnung von Petroleum schon allein dadurch wesentlich beeinträchtigt wird, daß tausende von Menschen, welche früher diese Produkte förderten, im Felde stehen. Angenommen, daß die kriegführenden Mächte, und es sind deren nicht wenige, wirklich große Vorräte haben, so weiß heute kein Mensch, wie lange der Weltkrieg dauert. Sicher ist nur eins, daß mit der Verringerung des disponiblen Kohlen- und Petroleumvorrates sich auch die Kriegstüchtigkeit und Bewegungsmöglichkeit der Armeen und Marinen verringern muß. Mit anderen Worten: Zum Kriegführen gehört genau so notwendig wie Pulver usw. auch Kohle und Petroleum. Man denke an den riesigen Verbrauch der Schiffe und Lokomotiven, besonders an Kohle. England hat deshalb schon vor Jahren angefangen, die Rohpetroleumfeuerung auf den Kriegschiffen einzuführen und riesige Vorräte an Petroleum zu diesem Zwecke aufgespeichert, um auf diese Weise von der Kohlenförderung unabhängiger zu sein. In anderen Ländern, z. B. Deutschland und Österreich, hat man diesen Fingerzeig nicht unbeachtet gelassen. In Österreich ist man z. B. in den letzten Jahren daran gegangen, Eisenbahnlokomotiven und Schiffe für Petroleumfeuerung einzurichten.

Da wir nun einer Zeit entgegengehen, in welcher das Lichtbedürfnis stetig zunimmt, so rollt sich von selbst die Frage auf, was geschehen soll, wenn wir dahin gelangen, daß der Vorrat an Kohle und Petroleum ständig abnimmt, vielleicht aufhört. Gewiß haben wir in der Elektrizität ein Mittel zur Beleuchtung, welches in unserem Land eine große Verbreitung besitzt. Daß aber die Elektrizität auch schon in normalen Zeiten nicht ausreicht, unsere Bedürfnisse zu befriedigen, beweist einmal das Bestehen der vielen Gaswerke und andermal der große Verbrauch von Petroleum.

Es muß deshalb beizeiten und zwar nüchtern und ohne jeden Pessimismus daran gedacht werden, außer der Elektrizität ein weiteres Mittel zur Beleuchtung und vor allem zum Kochen und Heizen zu beschaffen, beziehungsweise für eine Ergänzung besorgt zu sein. Selbst der eingefleischte Verehrer der Elektrizität wird nicht bestreiten können, daß das Kochen und Heizen mit Elektrizität eine teure Sache ist und für Mittelstand und kleine Leute außer Frage steht. Ohne weiteres bewiesen wird dies allein durch die ständige Zunahme des Gasverbrauches in den Städten, in denen große Elektrizitätswerke vorhanden sind.

Dagegen gibt es heute Koch-, Glätte- und Heizapparate für Azetylen in gleicher Vollkommenheit, wie für Steinkohlengas. Kochapparate für Azetylen werden hergestellt mit Brennern für 50, 75 und 100 Liter Konsum pro Brennstunde und mit 1, 2, 3 und mehr Kochstellen, Glätteapparat mit einem Stundenkonsum von zirka 50 Liter, Bunsenbrenner für Apotheken, Laboratorien usw. in Größen von 10—250 Liter, Azetylen-Gasöfen von 80 Liter pro Stunde aufwärts, Heizbrenner für die verschiedensten technischen Zwecke mit niedrigen und hohen Heizeffekten usw. In unserem Pavillon auf der Landesausstellung in Bern ist ein Teil dieser Apparate in Funktion zu sehen.

Hier soll und kann nun das Kind der Elektrizität, das Azetylen ergänzend in die Schranke treten.

Bezüglich des vorhandenen Vorrats an Carbid können wir nach eingeholten Erkundigungen die beruhigende Mitteilung abgeben, daß ein hinreichendes Quantum vorhanden ist, um auch den größten Anforderungen zu genügen.

Ebenso sind große und kleine Azetylen-Beleuchtungs-Apparate in hinreichender Anzahl im Lande vorhanden, beziehungsweise in der Herstellung begriffen.

Interessenten können sich beim Schweizerischen Azetylen-Verein, Ochsengasse 12, Basel, Rat und Auskünfte kostenlos einholen. M. Dickmann.

Die Zone des Schweigens.

Aus wissenschaftlichen Kreisen wird der „N. Bad. Landesztg." geschrieben: Der bekannte Züricher Meteorologe Dr. A. de Quervain hat schon mehrfach auf ein Naturphänomen hingewiesen, dessen Erklärung im Hinblick auf seine besondere Wichtigkeit für den Krieg bedeutsam erscheint. Unter der von ihm sogenannten „Zone des Schweigens" versteht der Gelehrte die merkwürdige Erscheinung, die übrigens schon mehrfach beobachtet wurde, daß außerordentlich starke Geräusche, wie Explosionen, Kanonendonner usw., zwar in normaler Weise im nächsten Umkreis der Entstehungsstelle des Geräusches vernommen werden, daß dann aber eine mehr oder minder breite Zone kommt, in der selbst bei stärkstem Lärm nichts von diesem gehört wird, und daß erst wieder in weiterer Entfernung hinter dieser Zone der Lärm vernehmbar wird. Friedrich der Große hat auf Grund dieser Erscheinung am 15. August 1760 die Schlacht bei Liegnitz gegen Daun und Lasey gewinnen können. Die österreichischen Generale hatten nämlich den Kanonendonner der Schlacht nicht gehört und waren infolgedessen dem General Laudon auch nicht rechtzeitig nach Liegnitz zur Hilfe gekommen. Allgemein hielt man ihre Behauptung für eine Unwahrheit, denn Truppenteile, die entfernter von Liegnitz standen als Daun und Lasey, hatten den Schlachtendonner deutlich gehört. Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß die beiden Generale in einer „Zone des Schweigens" standen, und tatsächlich den Donner der Geschütze nicht vernehmen konnten. Auch aus der neuesten Zeit ist eine ähnliche Erscheinung bezeugt. Beim Bau der Jungfraubahn fand am 15. November 1908 eine riesige Explosion von 25,000 Kilogramm Dynamit statt; der ungeheure Knall wurde ganz deutlich in einem Umkreis von 30 km gehört. Dann folgte aber eine Zone von 140 km, innerhalb deren niemand auch nur das geringste vernahm; hinter dieser Zone lag jedoch wieder ein 50 km breiter Streifen, in dem die Explosionsgeräusche deutlich festgestellt werden konnten. Man hat verschiedene Erklärungen für diese merkwürdige Erscheinung zu geben versucht; die einen sehen den Grund in Nebeln, andere wieder in der verschiedenen Erwärmung der Luftschichten. Die meiste Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, daß sich hier ein physikalischer Vorgang vollzieht, der der Brechung des Lichtes beim Übergang von einem Medium in das andere ähnlich ist.